



«Durch die Minis werden auch jüngere Menschen am Altar vertreten».

Lukas Stark, 23, aus Küttigen gehört seit 14 Jahren der Ministrantenschar der Pfarrei Peter und Paul in Aarau an. Der angehende Oberstufenlehrer setzt sich als Oberministrant für das Fortbestehen dieses kirchlichen Dienstes ein.

Wo stehst du jetzt im Leben?

Ich studiere im vierten Semester an der Pädagogischen Hochschule in Brugg und werde Oberstufenlehrer. Zurzeit absolviere ich ein Praktikum an der Oberstufenschule in Aarau. Ich bin sportlich aktiv, spiele Fussball im Fussballklub in Küttigen, bin auch in der freiwilligen Feuerwehr in meiner Heimatgemeinde engagiert und arbeite Teilzeit im Service im dortigen Restaurant «Traube». Das alles füllt mein Leben gut aus. Dazu kommt mein freiwilliges Engagement bei der Ministrantenschar bei der Pfarrei Peter und Paul in Aarau.

Wie bist du zum Ministrantendienst gekommen?

Mein Vater war Lektor in unserer Pfarrei, mein älterer Bruder Philippe hat ministriert. Als Familie gingen wir immer wieder in den Gottesdienst und fühlten uns mit der Pfarrei verbunden. Von meinem Bruder habe ich erfahren, dass Minis nebst den Gottesdiensten andere interessante Sachen machen, beispielsweise Ausflüge. Es wurde für mich schnell klar, dass auch ich mal Ministrant werde. Zu Beginn war ich aufgeregt, als ich vor den Menschen stand. Mit der Zeit legte sich das, und es war eine schöne Aufgabe. Während des Ministrierens habe ich viele tolle Menschen kennengelernt.

Mit 17 Jahren bin ich Oberministrant geworden. Jetzt wirke ich im Gottesdienst nicht mehr mit, sondern agiere mit einer Gruppe von weiteren vier Oberminis im Hintergrund.

Wir planen, organisieren und führen die Anlässe für Minis durch, beispielsweise Minifeste, Ausflüge in den Europa-Park, das Übernachten in der Kirche oder Spielnachmittage. Wir machen Werbung, schulen neue Minis und führen sie in ihre Aufgabe ein. Wir besprechen, wie sich die Minischar weiterentwickeln soll.

Des Weiteren erstelle ich den Einsatzplan, was zum Teil herausfordernd ist. Nachdem die Ergebnisse zur Verfügbarkeit der Minis da sind, erarbeite ich einen Einsatzplan und stelle sicher, dass genug Minis pro Gottesdienst eingeplant sind und individuelle Einsatzwünsche berücksichtigt werden. Manchmal komme ich dabei an die Grenzen. Zwar haben wir grundsätzlich genug Minis. Zu bestimmten Zeiten, beispielsweise in den Sportferien sind jedoch viele abwesend. Darum haben wir jetzt in den Sport- und Sommerferien keine Minis mehr im Gottesdienst.

Was gefällt dir bei deinem Engagement im Minis-Leitungsteam?

Als angehender Lehrer arbeite ich gerne mit Kindern und Jugendlichen. Ministrant oder Ministrantin zu sein ist ein wichtiger Dienst, eine sinnvolle Aufgabe. Momentan zählt die Minischar unserer Pfarrei fast 30 Personen, immer wieder kommen neue dazu. Als Teil des Leitungsteams kann ich diesen jungen Menschen etwas ermöglichen, z. B. durch einen Ausflug eine kleine Wertschätzung für ihren Dienst zeigen. Es motiviert mich sehr, den Kindern etwas anzubieten und ihre Freude bei den Anlässen zu sehen.

Es ist mir wichtig, dass das Ministrieren erhalten bleibt. Deshalb machen wir, das Leitungsteam der Minischar, in der dritten Klasse im Religionsunterricht Werbung für den möglichen Nachwuchs. Heutzutage ist es schwieriger geworden, neue Ministrantinnen und Ministranten zu gewinnen. Die Kinder und Jugendlichen sind in der Schule aber auch mit anderen Sachen sehr beschäftigt, sie haben viele Hobbies. Häufig wird argumentiert, dass wenn man der Minischar beitrifft, woanders kürzergetreten werden muss. Diese Ängste halte ich aber für unbegründet, weil durchschnittlich lediglich ein Einsatz pro Monat angedacht ist.

Die Kinder können durch das Ministrieren zudem neue Kompetenzen erlernen und sich weiterentwickeln. Vor den Menschen zu stehen, einen Ablauf umzusetzen, sich mit anderen Minis abzusprechen – all das schult die Kompetenzen, die heute gefragt werden. Sind neue Minis zu Beginn aufgereggt und wirken etwas unsicher, bewegen sie sich mit der Zeit immer freier, eine Entwicklung ist spürbar.

Schliesslich repräsentieren die Minis im Gottesdienst ein wenig die Gesellschaft, durch sie werden auch jüngere Menschen am Altar vertreten. Mit ihrer Unbeschwertheit bringen sie frischen Wind in die Kirche, auch wenn sie manchmal ein paar Flausen im Kopf haben.